

«In diesem historischen Haus steckt sehr viel Herzblut»

Im Gasthof Gyrenbad ob Turbenthal waren einst Wasser- und Molkekuren an der Tagesordnung. Heute gehen dort Feinschmecker, Ausflügler und Wanderer ein und aus. Lore Kunz ist in dem historischen Haus aufgewachsen und führt es inzwischen in dritter Generation.

Noch haben die Blumen den Terrassengarten hinter dem Gasthof Gyrenbad ganz für sich. Doch auf der von Glyzinien umrankten Veranda herrscht reger Betrieb. Dazwischen wirbelt Lore Kunz

PERSÖNLICH

Lore Kunz

Geschäftsführerin
des Gasthofs Gyrenbad

im himbeerroten Sommerkleid. Eben hat sie unten im Garten die Lounge hergerichtet. Nun verabschiedet sie oben die ersten Mittagsgäste und heisst die Neuankömmlinge willkommen. «Hoi Lorli!», rufen sie ihr zu. Sie schüttelt da eine Hand, hält dort einen Schwatz. «Viele unserer Gäste kenne ich von klein auf», sagt die Geschäftsführerin. Sie ist zusammen mit zwei Geschwistern im Gyrenbad aufgewachsen, da schon ihre Eltern und zuvor ihre Grosseltern den Betrieb geführt haben. Seit 1932 ist er im Besitz der Familie Kunz.

Die Geschichte des traditionsreichen Hauses reicht indes noch viel länger zurück. Erstmals erwähnt wurde es 1364 als Hof zur Rüti. Hundert Jahre später, 1464, erscheint das damalige Bauerngut erstmals mit dem Namen Gyrenbad. Um den Namen rankt sich die Legende von einem Geier, der seinen verletzten Flügel in einem Teich dort badete – und flugs wieder gesund war. Um 1500 soll jedenfalls ein Zürcher Arzt das dortige Wasser untersucht und zur Heilung von Gebrechen empfohlen haben, wie der ehemalige Zürcher Denkmalpfleger Christian Renfer in seiner Chronik festhält, die auf der Homepage des Gyrenbads nachzulesen ist. Dies war der Beginn des Bad- und Kurhauses, als das sich das



Der historische Gasthof Gyrenbad mit dem grossen Kurpark ist zwar aufwendig im Unterhalt, aber tauschen würde Gastgeberin Lore Kunz nicht. *Madeleine Schoder*

Gyrenbad fast ein halbes Jahrhundert lang erfolgreich behauptete.

Lore Kunz hat diese Ära nicht mehr miterlebt, der Badebetrieb wurde 1968 eingestellt. Doch die 53-Jährige erinnert sich noch gut an kurlige Hotelgäste, die während ihrer Kindheit im Gyrenbad weilten. «Einen nannten wir den Menschenfresser», erzählt sie schmunzelnd. Ein anderer sei stets auf die Spässe ihres Vaters hereingefallen.

Heute treibt die Chefin natürlich keinen Schabernack mehr mit den Gästen. Doch ihr Umgang mit ihnen ist herzlich, die Atmosphäre familiär. Dazu tragen auch ihre Mutter und die eine ihrer beiden Töchter bei. Die 21-jährige Vivienne arbeitet im Service. Und Mutter Lore, obwohl schon 85, erledigt vom Zubereiten des Frühstücks über den Abwasch bis zum Blumengiessen auch sonst alles, was gerade anfällt. «Dadurch ist immer

jemand von der Familie Kunz da, das schätzen die Gäste sehr.»

Selber ist Lore Kunz jeweils als Erste im Gasthof. Am Morgen erledigt sie Büroarbeiten, mittags und abends ist sie im Service – mit Vollgas, wie sie betont. Vor rund vier Jahren hat sie ihre Zwillingsschwester Monika Kunz als Geschäftsführerin abgelöst. Diese hatte den Betrieb 1992 von den Eltern übernommen. Gleichzeitig stieg auch Lore, die damals bei Adidas tätig war, wieder ein. «Wegen der damals noch kleinen Kinder aber nur aushilfsmässig und eher im Hintergrund.»

Dies hat sich inzwischen gründlich geändert. Doch die langen Arbeitstage, 10 bis 14 Stunden, sind ihr nicht anzumerken. «Zu arbeiten habe ich schon als Kind gelernt, wir mussten immer mithelfen.» Denn zu tun gab es vieles. Nicht nur in Küche und Service. Zum Gasthof gehörte damals auch ein Bauernhof, man ging ins Holz und half beim Metzgen, während «die Gspändli am

Samstag und Sonntag ins Schwümbi durften».

Das Aufwachsen im Gasthof hatte jedoch auch seine schönen Seiten. «Im Winter betrieben wir einen Skilift, und wir Kinder mussten das Billetthüsli betreuen. Aber zwischendurch hatten wir Gelegenheit, selber auf die Bretter zu steigen, und so haben wir Skifahren gelernt.» Unvergesslich auch die Abende, an denen der Vater zur Handorgel griff und mit den Gästen gesungen und gefeiert wurde. «Bei diesen Gelegenheiten habe ich viele Lieder und sogar das Tanzen gelernt.»

Die arbeitsreiche Kindheit hat die drei Geschwister dann auch nicht davon abgehalten, beruflich den gleichen Weg einzuschlagen wie ihre Eltern und Grosseltern: «Mein Bruder und meine Schwester lernten Koch, ich selber Servicefachangestellte mit einem Jahr Hotelfach im Anschluss.» Und noch etwas ver-

danken sie ihrer Kindheit im Gyrenbad, das am südlichen Abhang des Schauensbergs thront. Den Weg in die Schule unten in Turbenthal und zurück legten sie zu Fuss – und später mit dem Velo – zurück, was pro Weg bis gegen eine Stunde dauerte. «Darum sind wir alle drei bis heute topfit», sagt Lore Kunz.

Ihren Gästen möchte sie den kräftezehrenden Auf- und Abstieg jedoch ersparen. Seit nämlich 2013 der Postautobetrieb zwischen Turbenthal und Gyrenbad eingestellt wurde, hat sie sich für einen Ersatz eingesetzt. Mit Erfolg: Seit dem vergangenen Jahr verkehrt auf dieser Strecke zwischen März und Oktober wieder dreimal täglich in beide Richtungen ein Postauto. «Die Gemeinde Turbenthal steuert einen Zuschuss an die Kosten bei, doch den Löwenanteil tragen wir selber.» Dadurch hätten das Gästeaufkommen am Mittag und die Zahl der Wandergruppen wieder spürbar zugenommen.

Einen Gästezuwachs, der bis heute anhält, bescherte ihnen auch die Teilnahme an der SRF-Sendung «Mini Beiz, dini Beiz» im Jahr 2015: Das Gyrenbad ging zusammen mit dem Illnauer Rössli als Sieger hervor. Eine gewichtige Auszeichnung wurde dem Gyrenbad bereits 1997 verliehen. Icomos, der internationale Rat für Denkmäler und historische Stätten, kürte es zum «Historischen Hotel des Jahres». Die Anlage war Anfang der Neunzigerjahre zusammen mit der Denkmalpflege und dem Heimatschutz sorgfältig renoviert worden. Dabei blieb viel vom ursprünglichen Charme des einst blühenden Kurbetriebs erhalten, etwa das elegante Damenzimmer mit der rot gemusterten Rankentapete und den Belle-Epoque-Möbeln.

«Der Unterhalt eines historischen Hauses ist mit sehr viel Aufwand verbunden», sagt Lore Kunz. Aber tauschen möchte sie dennoch nicht. «Als Familien-AG leben wir mit dem Gyrenbad, hier steckt sehr viel Herzblut drin.» Als Ausgleich treibt sie viel Sport, gelangt oft sogar bikend oder joggend von Turbenthal an ihren Arbeitsplatz. Sehr gerne lässt sie sich auch kulinarisch verwöhnen. «Allerdings sind die Orte, wo man ebenso gut isst wie im Gyrenbad, dünn gesät», räumt sie mit einem verschmitzten Lächeln ein. Und windet ihrem Küchenchef ein Kränzchen. Seit zehn Jahren hält er dem Gyrenbad die Treue mit seiner regional und saisonal ausgerichteten Küche. Ob bei Banketten mit bis zu hundert Gästen oder bei der Kreation von Gourmetmenüs, stets kann sie sich auf ihn verlassen. Insgesamt sorgen rund zwei Dutzend Mitarbeitende, darunter auch ein Betriebsleiter sowie etliche Aushilfskräfte, für einen unbeschwerten Aufenthalt der Restaurant- und Hotelgäste.

Über die Zukunft des Gyrenbads macht sich die Gastgeberin noch keine Gedanken. «Ich mache sicher weiter, solange ich mag.» Sagts und verabschiedet sich in die Zimmerstunde. Räumt im Vorbeigehen ein paar Gläser ab – ihrem aufmerksamen Blick entgeht nichts. Und sie wird am Abend wieder voll und ganz für ihre Gäste da sein.

Judith Klingenberg